

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861

95 (23.4.1861)

Beilage zu Nr. 95 der Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 23. April 1861.

* Aus dem Turiner Parlament.

Wir tragen über die telegraphisch schon angebotenen wichtigen Verhandlungen des Turiner Parlaments vom 18. d. M. einiges Ausführlicheres nach.

Schon vor der Eröffnung der Sitzung waren die Gallerien überfüllt; auch einige Garibaldianer in rothem Hemde waren anwesend. Die reservierten Tribünen waren gleichfalls dicht besetzt. In der Diplomatenloge waren Hr. v. Rayneval, franz. Geschäftsträger, Sir J. Hudson, ferner die Vertreter der Türkei, Schwedens, Spaniens, Belgiens, der Niederlande, der erste Gesandtschaftssekretär von Preußen &c. Ebenso besetzt war auch die für den Senat reservierte Tribüne. Nach Eröffnung der Sitzung und Verlesung des Protokolls trat Garibaldi, auf den Arm Macchi's gestützt, ein, neben dem er auch auf der äußersten Linken Platz nahm. Er war in eine Art schottischen Plaid's gehüllt, der seine rothe Jacke bedeckte. Im Saal und von den Tribünen erscholl bei seinem Eintritt ein begeistertes Beifall. Garibaldi wurde hierauf bebildigt und ergriff dann zur Begründung seines Antrages das Wort.

Er begann damit, Baron Ricajoli seinen Dank auszusprechen, der ihm durch seine Interpellation eine Gelegenheit geboten habe, seine Waffengefährten zu verteidigen. Italien ist geschaffen, sagt er, und seine Unabhängigkeit hängt von der Tapferkeit seiner Soldaten ab. Ich will nun ein Wort von dem Dualismus reden, von welchem Hr. Ricajoli gesprochen hat. Ich bin's, der an der Spitze einer Seite dieses Dualismus steht; ich weiß es, bin's überzeugt. Ich habe dazu keine Veranlassung gegeben. Man hat mir Worte der Versöhnung zugebracht, aber es waren Worte und ich bin ein Mann der Thatfachen; ich bin aber auch Mann meines Vaterlandes und habe nachgegeben. Wann es sich um das Land handelt, werde ich immer nachgeben (Beifall); aber vermag ich die Hand Deinen zu brühen, der mich zum Fremdling in meiner Heimath gemacht hat? (Beifall auf den Tribünen). Deshalb ist jedoch Italien nicht geheilt; ich werde stets mit den Vertheidigern meines Landes sein. Der Kriegsminister hat gesagt, er habe Mittelitalien vor der Anarchie gerettet. Ich berufe mich auf alle diejenigen, welche damals das Land gerettet. Es war keine Gefahr der Anarchie vorhanden.

Der Präsident: Der Minister hat dies nicht gesagt.

Garibaldi: Ich wollte keine Persönlichkeiten, aber ich muß meine Ehre verteidigen. Ich will nur zwei Worte von der Hauptfrage, von der Südarmer, sagen. Ich mußte dabei viele ruhmvolle Dinge erzählen. Der Ruhm wurde nur verdunkelt, als dieser Minister seine kalte, übelthunende Hand über den Säben ausstreckte.

Cavour erhebt sich und stößt mitten unter dem Rufe: „Zur Ordnung! Zur Ordnung!“ einige heftige Worte aus. Garibaldi: Ich glaube das Recht durch dreißigjährige Dienste erlangt zu haben, den Vertretern des Landes die Wahrheit zu sagen.

Präsident: Beleidigen Sie Niemand, wenn Sie Ihre Ansicht aussprechen.

Garibaldi: Als die Liebe zur Eintracht und der Abscheu vor einem brüdermörderischen Kampfe...

Das Centrum: Zur Ordnung! Zur Ordnung!

Cavour (mit Leidenschaft): Niemand hat den Bürgerkrieg gewollt. Ich protestire mit aller Energie; ich kann solche Worte nicht hingehen lassen. (Unbeschreiblicher Lärm.) Der Präsident bedeckt sich; die Kammer ist in der höchsten Aufregung; der Präsident verläßt seinen Stuhl und zieht sich zurück.

Garibaldi ist von mehreren seiner Freunde umgeben, die ihn zu mäthigen suchen. Cavour und Minghetti verlassen für einige Augenblicke den Saal. Nach einer Viertelstunde wird die Sitzung wieder aufgenommen.

Präsident: Ich bin genöthigt, die dem General Garibaldi entworfenen Worte streng zu tadeln, und ihn zu größerer Mäßigung aufzufordern, wenn ich ihm nicht das Wort entziehen soll.

Garibaldi: Ich werde nicht mehr von dem Ministerium sprechen. Unser König Galantissimo hat gesagt, daß die Südarmer ihre Pflicht gethan hat. Die Geschichte wird das Weltliche verkünden. Was hat das Ministerium aus dieser Armee gemacht? Es konnte sie der regulären Armee einverleiben, wie ich mit der mittelitalischen gethan; es konnte daraus ein getrenntes Korps bilden; es konnte sie auflösen, dürfte sie aber nicht erniedrigen. Wie viele Soldaten würden in den regelmäßigen Korps bleiben, wenn man ihnen ihren Abschied mit sechsmonatlichem Sold anböte? Höchstens die Offiziere. Unter diesen haben mehrere ihre Entlassung eingereicht. Alle würden sie gegeben haben, so sehr haben sie durch diese Erniedrigung gelitten. Garibaldi erhebt sich nun noch in weiteren Beschwerden über die ungerechte Auflösung und die mangelhaften Maßregeln zur Reorganisation der Südarmer. Der einzige Zweck, den er vor Augen habe, sei die Bewaffnung des Landes. Ich kenne kein anderes Mittel, ruft er aus, um aus den gegenwärtigen Zuständen herauszukommen. Verheißt meinen Antrag, ändert ihn ab, aber beschäftigt Euch damit! Das ist der Weg des Heils für das Land.

Fanti sucht in wenigen Worten sein Verfahren gegen die Südarmer zu rechtfertigen und behauptet, daß er sein Land so wehrhaft machen wolle, wie jeder Andere. Nur wolle er eine Wehrhaftigkeit vermitteln regulärer Streitkräfte.

General Vixio fordert zur Eintracht auf. Ich glaube, sagt er, an die Heiligkeit der Gefühle, welche Garibaldi befeelen; aber ich glaube auch an den Patriotismus des Hrn.

v. Cavour. Er konnte Irrthümer begehen, allein ich glaube an seinen Patriotismus. Man muß die Worte Garibaldi's nicht buchstäblich nehmen. Ich weiß, daß Italien einer regulären Armee bedarf. Das Unglück Frankreichs in der letzten Revolution war das Misstrauen gegen die Armee. Ich möchte, daß man aus Allem eine kompakte Masse bildete und daß die Elemente, welche nicht in die Armee aufgenommen werden, gleichfalls organisiert werden; sie können große Dienste leisten. Der Zwiespalt zwischen Garibaldi und Cavour ist ein Unglück! Um zu sehen, wie Cavour, Garibaldi und Rattazzi sich die Hände reichen, würde ich mich mit meiner ganzen Familie aufopfern. (Anhaltender Beifall.) Ich erlaube Hrn. v. Cavour, an den Worten Garibaldi's keinen Anstoß zu nehmen.

Cavour: Man stellt mich als Feind der Freiwilligen dar, mich, mein Gott, der ich sie zuerst aufgeboden habe! Ich beziehe mich dafür auf General Garibaldi selber. Denn ich habe ihn 1859 herbeigerufen und seine Mitwirkung verlangt. Ich erinnere nicht an die Schwierigkeiten dieses Planes; sie waren ungeheuer. Trotz der zugesicherten Hilfe der französischen Armee war ich so sehr von dem moralischen Vortheil der Freiwilligen überzeugt, daß ich vor Nichts zurückwich. Und wenn auch die Freiwilligen keine großen Schlachten gewonnen haben, so haben sie uns doch große Dienste geleistet. Sie haben bewiesen, daß alle Italiener für ihr Vaterland zu kämpfen und zu sterben wissen, und ich soll den Freiwilligen feindlich gesinnt sein? Ich meinestheils nehme die Einladung des Generals Vixio an und sehe den ersten Theil dieser Sitzung als nicht vorgefallen an.

Er erklärt nun die großen Anstrengungen, die von Seiten des Ministeriums zur Vervollständigung der Rüstungen geschähen; man habe die Nationalgarde mobilisirt und sei außerdem nicht abgeneigt, auch den Antrag Garibaldi's in Betracht zu nehmen. Freiwillige seien gut im Moment des Kampfes, man habe, wie Garibaldi bewiesen, Großes mit ihnen geleistet, aber man könne sie nicht für die Dauer erhalten. Die Organisation des Korps der Alpenjäger habe mehr Zeit erfordert, als die Aufstellung einer Armee beim Ausbruch des Krieges.

Ich kann, fügt der Redner bei, die Kammer versichern, daß wir so viel Soldaten, als wir nur bekommen können, bewaffnen, kleiden und ausrüsten können, und wenn der Krieg ausbräche, so wären wir in 14 Tagen schlagfertig. Wir wollten aber, und zwar aus militärischen wie aus politischen Gründen, nicht unmittelbar Anwerbungen vornehmen. Da der Krieg noch nicht angefangen hat, so hätten die jungen Leute gezögert. Aus politischen Gründen glaubten wir den Krieg nicht provozieren zu dürfen, und wir denken, die Kammer wird dies billigen. Ich wünsche, daß meine Worte von General Garibaldi und seinen Freunden mit dem Entschlossen aufgenommene werden mögen, mit dem ich sie ausspreche.

Garibaldi: Der Ministerpräsident hat Anspielung auf die Formation der Freiwilligen im Jahr 1859 gemacht. Zu dieser Zeit war ich dem Grafen Cavour dankbar dafür, mir die Mittel gegeben zu haben, meinem Vaterlande zu dienen. Aber seitdem habe ich an dem Grafen Cavour nichts mehr loben können. Es ist dies eine schmerzliche Geschichte. Ich kam nach Turin, die Freiwilligen langten an. Man fandte mir die Buden und Hinfenden, und befehlt die tauglichen Leute für die Armee. Wir waren 3000 und wir rückten in den Kampf. Nach dem Kampfe von Trepoint waren wir auf 1800 Mann reduziert. Der König hatte Befehl gegeben, mir die in Aequi gesammelten Freiwilligen zu senden. Ich habe sie niemals gesehen. Ich will nicht von Südtalitanen und dem Benehmen des Ministeriums sprechen. Jeder weiß, woran er ist; ich werde von dem Engagement der Freiwilligen sprechen. Es scheint mir, daß man mich zuweilen um Rath fragen konnte, denn wohl oder übel, ich habe Etwas gethan. Ich rief dem Kriegsminister, in Mittelitalien die Freiwilligen bis zur Beendigung des Krieges und der Befreiung Italiens zu engagiren. Man hat eine bestimmte Zeit vorgezogen, und man hat 20,000 gute Soldaten verloren. Ich frage, ob wir weniger ausgezogen sind wie England. Es scheint mir, daß es weniger Feinde hat als wir. Diejenigen, welche sich in Rom befinden, sind Feinde. Ich liebe Frankreich, aber diejenigen, welche unsere Hauptstadt besetzt halten, sind Feinde. Wir haben deren auch am Minicio. In dessen hat England 180,000 Freiwillige und hat keine Furcht mehr vor feindlichen Einfällen. Ich begreife, daß General Fanti die Cadres liebt. Die Tausend sind nichtdestoweniger ohne Cadres abgegangen. Wenn es sich um das Vaterland handelt, so kann man seinem Feinde unter allen Formen diebe verzeihen.

Cavour: Es besteht zwischen dem General und mir eine Sache, welche uns trennt. Ich glaube meine Pflicht zu thun, indem ich dem König zur Abtretung Nizza's und Savoyens rath. Bei dem Schmerz, welchen ich empfinde, begreife ich denjenigen des Generals, und ich erkläre mir seinen Groll gegen mich. Was die Beschwerden in Betreff der Freiwilligen von 1859 betrifft, so kann ich sagen, daß ich dieselben Beschwerden erhoben habe. Cialdini sagte mir, daß Garibaldi mit Allem zufrieden sei, was mit der Armee in keiner Verührung stünde. Willrecht ging Cialdini in der Aeußerung des Generals zu weit, aber er war unser Vermittler. In Betreff der Apenninenjäger that ich Alles, was ich thun konnte, um sie ihm zuzuführen. Wir durften aber nicht durch das Weltm angreifen, da wir den Deutschen Bund respektiren mußten, und deshalb haben die Truppen eine andere Richtung erhalten. Der Irrthum Garibaldi's war, sich im Weltm zu

halten, wo man nicht operiren sollte. Der General kann versichert sein, daß ich nicht von feindlichen Gefühlen befeelt war.

Garibaldi: Ich halte mich mit den Erklärungen des Hrn. v. Cavour für befriedigt. Aber es gäbe ein Mittel, die politischen Uneinigkeiten auszusöhnen. Ich zweifle nicht daran, daß Hr. v. Cavour sein Vaterland liebt. Es wäre nur nöthig, daß er seinen Einfluß benützte, um mein Gesetz über die Bewaffnung votiren zu lassen, und daß die Freiwilligen der Südarmer einberufen würden. Dies wäre das Mittel, Alles auszusöhnen.

Crispi: Wie sollten wir, da wir uns zum Zerstreuen geeinigt haben, uns nicht wieder zum Aufbauen einigen. Wir haben denselben Eid geleistet, wir wollen dasselbe. Aber wie können wir besser diese Eintracht fundgeben, als durch die Bewaffnung des Landes? Ich würde bis zu dem bedauerlichen Vorfall, welcher den Beginn der Sitzung auszeichnete, segnen, wenn die Eintracht dadurch wieder unter uns aufblühen würde.

Ricajoli: Die Regierung soll regieren, sie hat die Verantwortlichkeit. Das Parlament soll darüber wachen, daß die Freiwilligen in die Armee eingereicht werden, und daß man zur Volksbewaffnung schreite.

Garibaldi: Ich verzichte darauf, meine Tagesordnung zu entwickeln.

Vixio: Ich verlange die Vertagung auf morgen. Man muß mit Offenheit und gutem Glauben diskutieren.

Turin, 19. Apr. In der Deputirtenkammer vertheidigt Hr. Liborio Romano die neapol. Armee. Vixio bekämpft die Rede des Kriegsministers. Er erklärt, daß, in Folge der von der Majorität der Kammer mit Beifall aufgenommenen Aeußerungen über die Südarmer, die als Deputirte hier anwesenden höheren Offiziere dieser Armee ihre Demission einreichen. Er bezieht sehr lebhaft auf starken und unmittelbaren Rüstungen, selbst in der Nationalgarde. Die Armee soll rasch auf 300,000 Mann gebracht werden, wozu man alles erforderliche Geld bewilligen müsse. So lange man in einer solchen Weise gerüthet sei, werde Niemand über Italien Herr werden können; man werde dann der ganzen Welt widerstehen. Garibaldi beantragt eine andere motivirte Tagesordnung über die Anerkennung der durch Dekret von der Diktatur ernannten und von der Kommission bestätigten Garibaldi'schen Offiziere. Er stellt es dabei dem Ministerium anheim, zu gelegener Zeit die Freiwilligen einzuberufen und die Cadres der Südarmer wieder in Aktivität zu setzen. Eugia vertheidigt das Dekret vom 11. Apr., das die Bildung von drei Freiwilligendivisionen anordnet, und erklärt, den Antrag Garibaldi's nicht anzunehmen.

Turin, 19. Apr. Die „Italia“ meldet, daß eine ungeheure Volksmenge heute wieder auf dem Platz Carignan stand, um den Grafen Cavour beim Austritt aus der mit ängstlicher Spannung verfolgten Sitzung mit Beifall aufzunehmen. Etwas später kam Garibaldi heraus und wurde ebenfalls mit großem Enthusiasmus begrüßt. Das Publikum wollte auf diese Weise seinen Wunsch nach einer Versöhnung der beiden gleich hoch verehrten Männer ausdrücken. — Die Diskussion hat auch heute zu keinem Resultat geführt; sie wird morgen fortgesetzt werden.

Vermischte Nachrichten.

Mannheim, 15. Apr. Die hiesige höhere Bürgerschule, welche den 22. d. M. ihr neues Schuljahr beginnt, zählte im abgelaufenen Schuljahr in 6 Klassen 276, am Schluß noch 232 Schüler. Außer 4 Religionslehrern und 6 Lehrern in einzelnen Fächern wirkten an derselben 6 Hauptlehrer. Der Direktor der Schule, Hofrath Dr. Sch., hielt die eben so beachtenswerthe, als für Lehrer und Schüler aufmunternde Rede beim Schlußakt den 5. dieses Monats im Aulaaal.

Das Hamburg-Neu-Vorster Post-Dampfschiff „Dorussia“, Kapitän Trautmann, welches am 15. März von hier und am 20. März von Southampton abgegangen, ist nach einer Reise von 12 Tagen 21 Stunden am 2. April wohlbehalten in Neu-York angekommen.

Leipzig, 17. Apr. (Fr. R. Ztg.) Die bevorstehende Buchhändlermesse wird durch eine interessante Feier ausgezeichnet sein. Am 28. April wird es 25 Jahre, daß die deutsche Buchhändlerbörse hier begründet wurde. Der Verein der deutschen Buchhändler wird diesen Tag festlich begehen, und zwar durch eine in den schönen Räumen der Börse selbst abzuhaltende Festversammlung und ein an dieselbe sich anreihendes Festmahl im Schützenhause.

In Kaiserslautern wird am 21. eine Zusammenkunft protestantischer Vertrauensmänner stattfinden und von 100—120 Personen besucht sein.

Marktpreise.

Ergebnis des am 13. und 16. April 1861 zu Billigen abgehaltenen Getreidemarktes.

Getreidegattung	Vorrath	Verkauf	Preis	Ausschlag	Ueberschlag
	Mtr.	Mtr.	per Mtr.	per Mtr.	per Mtr.
Weizen	730	594	16 fl. 1 fr.	fl. 28 fr.	fl. — fr.
Roggen	46	18	12 fl. 55 fr.	fl. — fr.	fl. 3 fr.
Gerste	26	23	11 fl. 23 fr.	fl. 31 fr.	fl. — fr.
Bohnen	12	—	— fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Erbsen	4	—	— fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Linsen	8	—	— fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Mischfrucht	214	52	8 fl. 18 fr.	fl. — fr.	fl. 20 fr.
Wicken	14	4	9 fl. 2 fr.	fl. — fr.	fl. 12 fr.
Haber	366	267	5 fl. 34 fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Sparrhede	59	14	5 fl. 23 fr.	fl. — fr.	fl. 7 fr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. J. Herm. Roentgen.

